

Einiges über Boleten.

Von E. Pieschel-Würzburg.

1. *Boletus pachypus* Fr. var. *candicans* Fr.

In Heft 8/9 (Jahrgang 5, 1922) S. 209 des „P. u. K.“ hat Dr. A. Thellung (Zürich) auf einen von ihm im Herbst 1921 wiederholt bei Zürich beobachteten Röhrling aufmerksam gemacht, den er in deutschen Pilzwerken vermißte und schließlich nach Prof. R. Maire als *Boletus pachypus* Fr. var. *candicans* Fr. bestimmt hat. Nach der mitgeteilten Beschreibung ist es der gleiche Pilz, den ich auch an zwei verschiedenen Standorten mehrfach beobachtet habe, aber zunächst längere Zeit nicht recht bestimmen konnte, nämlich 1. in Lothringen, 2. bei Würzburg. Anfang Oktober 1917 fand ich unter Eichen im „Ketzinger Forst“ zwischen St. Georges und Rechicourt (Rixingen) westlich Saarburg in Lothringen eine Gruppe z. T. sehr großer Röhrlinge, die ich damals für *B. impolitus* Fr. hielt (obwohl das Blauen mich stutzig machte), und auch in meiner Mitteilung über lothringische Pilzfunde im „Puk“ 2. Jg. (Febr. 1919), Heft 8, S. 83 mit Vorbehalt als *B. impolitus* bezeichnete.

Im Herbst 1919 und 1920 fand ich den gleichen Pilz in vielen Exemplaren (stets ‚gesellig!‘), an einem bestimmten Standort bei Würzburg (in kleiner Schonung, am Rande vom Guttenbg. Wald, hinter dem Rest. Waldhaus) und konnte ihn in allen Stadien beobachten. Der Pilz entsprach frisch in Farbe und Form vollkommen der Abbildung des *B. sapidus* bei Harzer (Taf. 51), konnte es aber nicht sein wegen des Blauanlaufens und bitteren Geschmacks, was auf *pachypus* wies. Abgeschnitten wird der Pilz unansehnlich, das schöne Gelb der Röhren verliert sich. Eine Rotfärbung des Stieles habe ich an keinem der zahlreichen jungen und alten Exemplare beobachtet.¹

Pfarrer Ricken bestimmte an ihn ge-

¹ Inzwischen habe ich den Pilz (Anf. Sept. 1922) daselbst wieder zahlreich gefunden; an einigen Exemplaren war diesmal der Stiel teilweise rotbraun angehaucht, zeigte aber nie das typische, lebhaft rote des *pachypus*.

sandte Exemplare als zu *B. pachypus* gehörig. Prof. Killermann und Bezirks-tierarzt Ade wiesen auf dessen Varietät *candicans* Fr. hin. Mit Recht hat übrigens schon Roman Schulz in Heft 9 (Jahrg. 4, 1921), S. 198 des „Puk“ vermutet, daß der vermeintliche *B. impolitus* nicht zu dieser Art zu stellen sei; er weist auf 2 von Krombholz beschriebene Arten *dulcis* und *suspectus* hin.

Meine irrtümliche Bestimmung war außer durch Harzers Bild noch dadurch veranlaßt, daß Cooke (Handbook of Brit. Fungi. 1871, S. 257, Nr. 721) angibt: „Fleisch im Schnitt mehr oder weniger blau anlaufend. Oft sehr groß“, worauf ich schon früher hinwies. Ich möchte heute jedoch vermuten, daß den Angaben bei Berkeley und (ihm folgend?) bei Cooke gar nicht der echte *B. impolitus* Fr. zu Grunde gelegen hat, sondern auch der *B. candicans* bzw. ein ähnlicher aus der Verwandtschaft des *pachypus*, denn Berkeley hat nicht nur Blauen, sondern offenbar auch bitteren Geschmack beobachtet, wenn er schreibt (Outlines of Brit. Fungology. 1860): „Flesh more or less changing to blue when cut. Fries speaks of his plant as sweet to the taste; mine has the taste of sprouting walnuts, and is exactly the plant of Krombholz.“

Dazu zitiert Berkeley: Krombholz T. 74, Fig. 10, 11 (= *B. suspectus* Krb.); Cooke dagegen: Krombh. T. 74, Fig. 8, 9 (*B. dulcis*). Übrigens zitiert Fries in Hymenomyces Europaei trotzdem Berkeley für *impolitus*! Das von Fries unter *B. impolitus* zitierte Bild Schaeffers (T. 108 reticulatus) zeigt in der Auflage von 1763 blaues Fleisch, in der von 1768 nicht!

Ich möchte es unentschieden lassen, ob der Pilz als eine Abart des *pachypus* Fr. oder eine eigene ihm nahestehende Species anzusehen sei.² Jedenfalls weicht er von der typischen rotstieligen Form des *B.*

² Nach mündlicher Mitteilung von Kallenbach, der den Pilz auch beobachtet hat, ist er dargestellt bei Leuba unter dem Namen *B. macrocephalus*.

pachypus so stark ab, daß er mich und andere Pilzkenner zunächst täuschte. Da in den bekannten neueren deutschen Werken von Ricken, Michael, Gramberg, Migula, Macku-Kaspar, sowie bei Nüesch nur der rotstielige pachypus beschrieben bzw. abgebildet und der andere nicht erwähnt wird, ist ein Hinweis auf den *candicans* Fr. umsomehr am Platze, als pachypus bei Gramberg, Michael etc. als ungenießbar, ja giftverdächtig be-

zeichnet wird, und andererseits Röhrlinge ohne Rot an Röhren oder Stiel als unschädlich gelten. So wird z. B. die in der neuen Auflage des Gramberg S. 7 (Bd. II) gegebene Regel: „Alle Röhrlinge mit gelben, weißen oder grünlichen Röhrenmündungen sind eßbar, wenn ihre Stiele gelb, weiß oder rotbraun sind, also keine ausgesprochene rote Farbe haben“, nicht ohne Vorsicht aufzunehmen sein.

Collybia velutipes (Curt.) nov. f. *aestivalis* und das periodische Pilzwachstum in den vier Jahreszeiten.

Von R. Singer, Amberg.

Im vergangenen wie im gegenwärtigen Jahre hatte ich Gelegenheit, einen sehr merkwürdigen und interessanten Pilz in allen Entwicklungsstadien zu beobachten. An einem alten Ahornstumpf in Schliersee hatte ich im Winter mehrere Jahre hindurch die eßbare *Collybia velutipes* (Curt.) in ihrer typischen Form gesammelt, da sie im Dezember bis Februar eine sehr gesuchte Speise abgibt. An eben diesem Stumpf nun fand sich stets im Sommer desselben Jahres (Juli bis August) gleichfalls ein „Winterröhrling“, was mich beim ersten Anblick sehr verblüffte. Als ich jedoch einen der schmierigen, gelb- bis fast braunfuchsig-igen Hüte, die wegen des büscheligen Wachstums der Pilze dicht gedrängt die Stiele verdeckten, heruntergebrochen hatte, zeigte es sich, daß die letzteren völlig des charakteristischen tiefbraunen Sammet-Überzugs entbehrten, gelb gefärbt waren und kaum gestreift aussahen. Sodann fand ich bei genauerer Untersuchung Übereinstimmung der mikroskopischen Merkmale; Geruch und Geschmack waren dem des Typus ganz gleich.

Im heurigen August nun ließ ich, da ich den Pilz zu kennen glaubte, unsere kahlstielige Abart unverseht bis zur völligen Reife stehen, um sie dann nochmals zu untersuchen. Da aber wurde mir eine zweite Überraschung zuteil: Das sich aus wenigen jungen und vielen alten Exemplaren zusammensetzende Büschel enthielt nur noch einige kahle Stiele. An den alten Pilzen hatte sich nämlich, wenn

auch dünner und zarter, der typische Wintersammet gebildet. Nur die Stielspitze war kahl. Auch war der Hut — wohl durch die Wärme — dunkler, fast braun, gegen Rand gelbbraun. Kahle Stielspitze und dunklere Hüte sind zwar auch ausnahmsweise in milden Wintern zu beobachten, aber anfangs ganz kahle Stiele und fast braune Hüte gehören zur Charakteristik meiner Sommerform.

Ich gebe nun nochmals zusammenfassend die Unterschiede an und lasse sodann die lateinische Diagnose folgen:

Typus.	Sommerform.
Hut gelb, Mitte fuchsig.	Hut jung wie Typus, bald braun, Rand gelbbraun.
Stiel erst olivbraun, bald schwarzbraun-sammetig, filzlich behaart, höchstens mit gelblicher Spitze.	Stiel erst kahl, lebhaft gelb mit braunfleckiger Basis, schließlich olivbraun, dünnsammetig behaart mit stets kahler Spitze.

Collybia velutipes (Curt.) nov. f. *aestivalis*.

A forma typica differt pileo mox in medio fusco, ad marginem fulvo vel subfusco; stipite primum flavo, glabro, minime striato vel sublevi, postea subtilius pilis mollibus olivaceis oblecto quam fungi hiemales. Ad truncos *Aceris*. Quin ut *C. velutipes* (Curt.), quam ad truncos trabesque *Abietis*, *Piceae*, *Pini*, *Populi*, *Salicis*, *Fagi*, *Carpini*, *Alni*, *Quercus*, *Tiliae*, *Aceris*, *Ribis*, *Pruni spinosae* aliarumque *Pruni* specierum observavi, varietas *aestivalis* ad alia ligna atque

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [1_1922](#)

Autor(en)/Author(s): Pieschel Erich

Artikel/Article: [Einiges über Boleten 39-40](#)